

Fahrtbericht über den Hilfstransport nach Rumejanzewo/MD

25.03.2017 – 01.04.2017

Fahrer : Jörg + Diethelm

Ladung: 17,64 Tonnen Hilfsgüter wurden transportiert

Gefahren km: 4.547 km

Freitag, 24.03.2017

Ich hatte mit Helmut ausgemacht, dass ich die Zugmaschine schon am Freitagnachmittag holen kann. Als ich in Fronhausen ankomme schraubt er noch an dem TIR-Schild. Wie sagte schon der ehemalige Rennleiter von Mercedes: Ein Rennwagen darf erst an der Startlinie fertig werden!
Helmut gibt mir noch eine kurze Einweisung und ich kann losfahren.

Vor unserem Haus ist es zwar recht eng, aber wenn die Müllfahrer durchkommen, sollte ich das auch schaffen. Da brauche ich beim Einladen meiner Sachen nicht so weit zu laufen. Unser Nachbarjunge ist natürlich von dem riesigen Fahrzeug fasziniert. Am meisten beeindruckt ihn, dass der LKW so groß ist, dass er nicht in die Garage passt. Jeder der vorbeikommt wird darüber informiert. Seine Eltern erkundigen sich nach den Hintergründen und wünschen mir anschließend eine gute Fahrt.

Samstag, 25.03.2017

Um 10.00 Uhr treffen wir uns wie immer bei Lisa in Gladenbach. Thomas ist schon da und blättert eifrig in den Papieren, die er uns gleich erläutern wird. Kurz nach uns kommt Pastor Wolfgang. Er wird uns nach Moldawien verabschieden. Bevor er eine Andacht für uns halten kann, besprechen wir aber noch die Fahrtunterlagen von Lisa. Diesmal fahren wir unter Zollverschluss mit Carnet. Das ist für mich die Premiere, aber Jörg als „alter Hase“ kennt sich damit bestens aus. Ein Carnet soll, so die Theorie, die Zollabwicklung an den Grenzen vereinfachen. Mal sehen. Thomas erläutert noch ein paar Dinge zur neuen Zugmaschine. Die hat jetzt ein digitales Kontroll-gerät. Die „alten“ Tachoscheiben haben damit ausgedient und für dieses Fahrzeug ist ab sofort die Fahrerkarte angesagt.

Wolfgang stellt den Psalm 136 in den Mittelpunkt seiner Gedanken. Er spricht über den Glauben, der sich in Werken äußert. Nach einem Gebet verabschieden wir uns untereinander und beginnen damit unseren diesmaligen Transport.

Zunächst fahre ich aber zum Tanken nach Weidenhausen. Bei der neuen Zugmaschine müssen wir auch auf einen ausreichenden Vorrat an AdBlue achten, damit der Motor die entsprechenden Abgaswerte einhalten kann.

Bei Thomas wird schnell aufgesattelt. Eine kleine Verzögerung müssen wir noch in Kauf nehmen: Jörg fährt NIE ohne sein gewohntes Kopfkissen!! Seine Frau bringt es, einschließlich einer frischen „Stracken“, nach.

Die erste Etappe geht für mich bis kurz hinter Nürnberg. Mit 4 Stunden und 26 Minuten halten wir die Vorgaben gerade so ein. Punktlandung. Jörg übernimmt und fährt bis nach Haag in Österreich. Hier hatte uns Helmut eine Tankstelle abseits der Autobahn genannt. Da ist der Diesel nochmals um Einiges günstiger. Also beide Tanks mit insgesamt etwa 1000 Liter Diesel gefüllt und ab zum Schlafen auf den Autohof. Das Restaurant hat zu unserer Enttäuschung schon geschlossen. Also bleibt nur McDonald's als Alternative. Hier versorgen sich auch die jungen Leute, die nebenan in die Disco wollen, mit Essbarem. Auf dem Weg zum LKW bekommen wir noch einen Einblick in die österreichische Tuning Szene. Quietschende Reifen, um die Mädels zu beeindrucken. Wir legen uns Schlafen. Beim Einstellen des Weckers müssen wir heute die Zeitumstellung berücksichtigen!

Sonntag, 26.03.2017

Sowohl die Tankstelle als auch McDonald's haben zu. Nichts ist mit Frühstück. Auf dem Parkplatz und vor der Tankstelle versuchen die Mädchen ihre nicht mehr ganz nüchternen Begleiter in die Autos und Taxis zu bekommen. Na ja, von denen wird der Eine oder Andere nachher einen rechten Brummschädel haben. Wir fahren weiter bis nach Oed und frühstücken dort. Die Sanitärräume sind fest in der Hand rumänischer Kleinbusfahrer. Wie besch..... kann man doch Toiletten hinterlassen?? Schlimm. Der Toilettenmann ist wirklich nicht zu beneiden. Zum Essen und Tanken kann man noch in Oed halten. Alles Andere kann man vergessen.

Um ca. 12.30 Uhr erreichen wir die Grenze nach Ungarn. Die Vignettenverkäuferin spricht gut deutsch. Sie schenkt uns nach dem Kauf sogar noch eine Straßenkarte.

Leider müssen wir dann auf der Weiterfahrt feststellen, dass der CD-Spieler keine CD's mehr annimmt. Schade. Nichts ist's mit Country, Fägmäll und Co.

Es läuft gut und diesmal ohne Kontrollen durch die ungarische BAG bis zur rumänischen Grenze. Dort kommen wir an, als es gerade dunkel wird. Schnell ist hier die Vignette gekauft und etwas Geld umgetauscht. Wir fahren noch ca. 25 km bis zu einem großen Parkplatz mit Restaurant. Es ist zwar beleuchtet, aber trotzdem geschlossen. Ein Zimmer könnte uns der Tankwart geben, aber nichts mehr aus der Küche. Also kaufen wir für umgerechnet 3 Euro zwei Literflaschen Bier, ziehen uns ins Führerhaus zurück und essen aus der Kühlbox. Morgen will sich André mit uns an der Grenze treffen. Das könnte zeitlich eng werden. Wir kalkulieren mit mindestens zehn Stunden Fahrt durch Rumänien. Plus Zollabfertigung.

Montag, 27.03.2017

Heute Morgen hat das Restaurant offen und wir können dort frühstücken. Omelette mit Schinken und Kaffee. Gut und günstig. Über eine schöne Strecke fahren wir durch die Karpaten Richtung

Osten. Tolle Landschaft. Vor Gheorgeni ist eine Brücke mit 3,85 Meter Höhe. Also langsam heranfahren. Die erste Höhenkontrolle passt. Noch ca. 15 Zentimeter Luft. Gott sei Dank fährt Jörg trotzdem erst mal langsam weiter. Ich schaue aus der Beifahrertür nach der Aufliegerkante. Stopp! Das reicht so nicht, trotz Höhenkontrolle vor der Brücke. Also Luft ablassen. Zentimeterweise tasten wir uns weiter und kommen gerade so unter der Brücke durch. Geschafft. In Gheorgeni machen wir dann, dank der „hervorragenden“ Beschilderung, eine kleine Stadtrundfahrt. Schließlich finden wir den für uns passenden Ausgang, um hinter der Stadtgrenze feststellen zu müssen, das die von uns geplante Strecke nach Pietra Neamt für LKW über 10 Meter Länge und über acht Tonnen Achsgewicht gesperrt ist. Also umkehren und doch den etwas weiteren Weg über Miercurea Ciuc. Dort wählen wir die Verbindung über Onesti in Richtung Bacau. Die Straße 17 A ist zwar eine Nebenstrecke, lässt sich aber gut fahren. Lediglich im zweiten Teil hinter dem Pass wird es etwas holperig. Auf den Pässen liegt neben den Straßen noch dichter Schnee. Die Gegend ist bestimmt im Winter gut besucht. Überall Pensionen und auch einige Skilifte. Bis an die Grenze kommen wir heute nicht mehr. Soviel steht fest. Also beschließen wir in Bacau zu übernachten. Auf Anhieb finden wir die Seitenstraße mit der Pizzeria, wo wir vor ein paar Jahren schon mal gestanden haben. LKW wenden, Motor aus und ab in die Kneipe. Die Pizza schmeckt immer noch gut. Wir sind die einzigen Gäste!

Dienstag, 28.03.2017

Über Vaslui fahren wir Richtung Grenze bei Albita. Nach etwa drei Stunden Fahrt kommen wir dort an. Die Formalitäten auf der rumänischen Seite sind in zehn Minuten erledigt. Durch das Niemandsland zuckeln wir auf die moldawische Seite. Mehr als Schritttempo ist bei den Schlaglöchern nicht drin. Man hat zwar versucht, etwas auszubessern, aber außer fußballgroßen Betonbrocken war wohl nichts Besseres zu bekommen. Beim moldawischen Zoll dauert's dann etwas länger. Erst zu Büro eins. Dort ist aber gerade Pause. Nachdem wir endlich in eine undefinierbare Liste eingeschrieben sind, schickt man uns zu Büro drei. Dort ist aber auch gerade Pause. Also warten. Als der Beamte zurück ist und unsere Papiere begutachtet, schickt er uns erst mal zum Röntgen. Damit hat er schon mal Zeit gewonnen. Beim Röntgen will man ebenfalls unsere Papiere sehen. Die sind aber in Büro drei. Nach etwas Diskussion gibt man uns den begehrten Stempel auf eine Kopie des CMR. Erledigt. Nach nochmaligen drei Stunden Wartezeit öffnet sich dann endlich das Schalterfenster. Wir dürfen beim Abstempeln zusehen und werden mit einem „Gute Fahrt“ verabschiedet. Bei der Ausfahrtkontrolle brauchen wir ein paar Minuten, um zu kapieren, dass der Beamte nochmal unsere Fahrzeugscheine sehen möchte. Aber auch das bringen wir dann schließlich hin. Hinter dem Schlagbaum sehen wir schon den weißen Renault von André. Wir bleiben aber nicht direkt hier stehen, sondern fahren bis zur nächsten Tankstelle, um uns zu begrüßen. Er und Igor haben die Nacht im Auto verbracht. Irgendwie hatte er es nicht kapiert, dass wir es am Vorabend nicht mehr zur Grenze schaffen würden. Sein üblicher Vorschlag, zuerst einen Kaffee zu trinken und etwas zu essen, wird abgelehnt. Wir wollen direkt weiter nach Cahul. Der Zoll wird zwar schon geschlossen haben, aber was wir hinter uns haben, haben wir. Gegen 17.30 Uhr Ortszeit kommen wir auf dem Zollhof an. Wir können zwar den LKW noch abstellen, aber abgefertigt werden wir erst morgen. Also genau wie erwartet. Wir fahren mit André's Auto in die Stadt und finden ein preiswertes Hotel (Doppelzimmer 25 Euro). Nach dem ausgiebigen Duschen treffen wir uns im Hinterhof zum Abendessen. Wir können prima draußen sitzen, es hat noch über 20 Grad. Wir rücken im Gespräch die Weltpolitik wieder gerade und melden uns mal zuhause.

Mittwoch, 29.03.2017

Nach ausgiebigem Frühstück fahren wir zum Zoll. André sammelt die Papiere ein. Pastor Alexi kommt auch gerade an. Wir begrüßen uns herzlich. Bei ihnen bin ich immer noch „Claudi's Chef“. Den Namen werde ich da wohl nicht mehr los. Aber schön zu sehen, wie herzlich und dankbar die Leute sind.

André und Alexi verschwinden im Zollbüro. Mal sehen, wie lange es diesmal dauert. Jörg und ich gehen zum LKW. Nach wenigen Minuten kommen beide zurück. In seiner unnachahmlichen Art erklärt André: „Ich habe alles mit dem Zoll „klariert“. Alles keine Probleme. Sie kommen um 13.00 Uhr und schauen die Ladung an. Dann ist alles erledigt.“ Na ja. Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! André brennt wohl ein bisschen die Zeit unter den Nägeln und so erklärt er uns, nachdem er die Sache mit dem Zoll geregelt hat, dass er und Igor schon zurückfahren. Wenn noch irgendwas wäre, könnten wir ihn ja anrufen und er käme notfalls zurück!?

Wir warten, hören moldawische Musik, lesen und langweilen uns. Wenigstens ist es schön warm. Das Thermometer zeigt 28 Grad. Nicht schlecht für Ende März. Es wird 13.00 Uhr moldawischer Zeit. Nichts passiert. Es wird 13.00 Uhr unserer Zeit. Nichts passiert. Als es auf 15.00 Uhr zugeht, beschließen wir, doch mal zum Büro zu gehen und nachzufragen. In der Durchfahrt am Abfertigungsgebäude kommt uns Alexi entgegen. Es gibt ein Problem. Wer hätte das gedacht?? Wir verstehen, dass es etwas mit der Frachtrechnung zu tun hat. Später kommen wir dahinter, dass die Summe der Einzelpositionen auf der Pro-Forma-Rechnung nicht mit der Endsumme übereinstimmt. Bisher hat das, einschließlich uns, keiner bemerkt. Nur der junge moldawische Zöllner rechnet nach und findet den Fehler. So akzeptiert er die Rechnung nicht. Also geht die Telefoniererei los. Alexi ruft André an. Der ruft Lisa an. Lisa schreibt eine neue Rechnung und faxt sie an das Zollamt in Cahul. So weit so gut. Schließlich kommt der Zöllner und will die Ladung sehen. Plombe aufschneiden und Tür aufmachen. Strenger Blick. Aber keine Inspektion einzelner Kartons. Die Lademannschaft in Mornshausen hat gute Arbeit geleistet. Durch die Kartongrifflöcher ist nur Kleidung zu sehen. Die letzte Reihe war absolut in Ordnung. Mir kommen Erinnerungen an die letzte Tour, als der Zöllner zielsicher den Karton mit alten Schuhen, die für Moldawien verboten sind, herausgezogen hat. Dieser Kelch geht diesmal an uns vorbei! Tür zu. Nach 15 Minuten kommt Alexi mit den Papieren und das Tor öffnet sich. Ab nach Rumejanzewo.

Schon auf der Anfahrt haben wir den Eindruck, dass sich seit unserem letzten Besuch offensichtlich nichts, oder zumindest nicht viel, geändert hat. Die Leute und insbesondere die Kinder, an denen wir vorbeifahren schauen uns an, als wären wir gerade vom Himmel gefallen. Es kommt wohl nicht so oft vor, dass hier ein so großer deutscher LKW durchfährt!

Die ersten Abladehelfer sind schon da. Jörg muss auf Bitte von Alexi die LKW-Fanfare ertönen lassen. Das bringt auch die letzten Helfer noch auf den Plan. Es geht ohne große Verzögerung los. Die Ladung wird wieder im alten Kolchosengebäude eingelagert. Schnell ist eine Kette gebildet und die Kartons fangen an zu „fliegen“.



Die ersten Helfer zum Abladen sind schon da. Gleich geht es richtig los.



Für die Dachpappe war schnell ein Anhänger organisiert.



Geändert hat sich seit unserer letzten Fahrt im Jahre 2012 noch nicht viel.

Alexi lädt uns, wie erwartet, zum Essen ein. Der Tisch biegt sich wieder vor Speisen. Das ist ihre Art Dankbarkeit zu zeigen. Alltäglich ist das bestimmt nicht. Ich vermute, dass das, was übrig bleibt, das Essen für die nächste Woche bildet. Die Oma sitzt vor dem Haus und genießt die wärmende Sonne. Beim Essen sind wir mit Alexi allein. Alle anderen helfen beim Abladen. Ich kann Alexi ansehen, dass er aus Höflichkeit bei uns geblieben ist. Er wäre bestimmt auch lieber draußen und würde die Arbeiten leiten und beaufsichtigen. So stimmt er auch gleich zu, als wir nach der Tasse Kaffee sagen, dass wir wieder zum LKW gehen wollen. Für die Dachpapprollen ist schnell ein Anhänger organisiert. Es geht gut voran. Jörg und ich beschließen noch bis zur Grenze zu fahren, wenn das Abladen bis 18.00 Uhr fertig ist. Das klappt auch. Alexi stempelt uns die Papiere ab, wir bekommen noch einen Karton mit Honig geschenkt (Alexi's Sohn hat jetzt sechs Völker) und nach einem Dankesgebet und einer herzlichen Verabschiedung säumen wir nicht lange und fahren Richtung Grenze los. Dort treffen wir auf eine lange Schlange bereits wartender LKW. Es dauert fast zwei Stunden, bis wir in den moldawischen Zollhof einfahren können. Die eigentliche Abfertigung ist dann in nur 45 Minuten erledigt. Auf der rumänischen Seite geht es auch schnell. Gegenüber der Passkontrolle macht ein LKW-Fahrer bei der Ausreise seinem Ärger lautstark Luft. Wir wissen nicht, worum es geht, aber jeder im Umkreis von mindestens 30 Metern, der die Sprache spricht, kann mithören. Bei der Ausfahrt auf der rumänischen Seite fahren wir Gott sei Dank ganz außen am Platz entlang und damit automatisch über die Waage. Das hätte bei der anschließenden Abschlusskontrolle Verzögerung gegeben. Hier geht aber zunächst nichts voran. Ich spreche einen der Grenzpolizisten an. Als er kapiert, dass wir leer sind lotst er uns auf eine freie Spur, kontrolliert uns selbst und die Sache ist in 10 Minuten

erledigt. Hinter der Grenze bleiben wir auf dem Seitenstreifen zum Schlafen stehen. Nicht ideal, da es auf der Tankstelle aber keinen freien Platz mehr gibt, muss es auch so gehen. Es ist mittlerweile ein Uhr früh.

Donnerstag, 30.03.2017

Noch bevor unser Wecker klingelt, werden wir durch Klopfen an der LKW-Tür geweckt. Wir reagieren nicht darauf und es wird auch kein zweites Mal geklopft. Nach dem Anziehen, als wir die Vorhänge bei Seite schieben, sehen wir den vermutlichen Grund des Klopfens: vor uns auf dem Seitenstreifen steht ein Polizeifahrzeug und die Beamten kontrollieren Kleinbusse. Möglicherweise haben wir ihnen im Weg gestanden. Nachfragen werden wir aber nicht! Es gibt einen schnellen Kaffee auf der Tankstelle und wir kaufen vorsichtshalber noch eine rumänische Vignette. Man weiß nie, ob wir es heute durch Rumänien schaffen. In der Pampa können wir dann keine Vignette nachkaufen. Wir beobachten die Kontrolle der Polizei und essen dabei unser Marmeladenbrot. Kein Wunder, dass die Tankstelle vor Busgästen überläuft. Wer etwas zu verbergen hat, wird einen Teufel tun und an der gut sichtbaren Kontrollstelle vorbeifahren. Lieber abwarten bis die Luft rein ist.

Wir wählen für die Rückfahrt die nördliche Route über Iasi und Suceava nach Cluj Napoca. Landschaftlich auch eine schöne Strecke. Am „Flugzeugkreisel“ wechseln wir uns nochmal im Fahren ab. Hinter Cluj finden wir nahe Huedin einen Stellplatz und können im gegenüberliegenden Hotel auch noch was essen. Da wir mit der täglichen Ruhezeit gut liegen, soll es morgen zeitig losgehen.

Freitag, 31.03.2017

Um 05.00 Uhr sind wir startklar. Wir wollen erst ein Stück fahren und dann frühstücken. Als es gerade hell geworden ist, stockt der Verkehr in einer Serpentinestrecke. Nichts geht mehr. Ein Grund für den Stau ist zunächst nicht zu erkennen. Wir befürchten schon, dass wir hier länger stehen müssen, als die ersten Fahrzeuge doch wieder anziehen. Nach etwa 500 Metern sehen wir die Ursache: Ein mit Spanplatten beladener Sattelzug hatte hinter dem Fahrerhaus Feuer gefangen. Die Feuerwehr ist gerade noch dabei, den Rest abzulöschen. Die Polizei hatte jetzt eine Verkehrsregelung aufgebaut und davon können wir profitieren. Letztlich haben wir damit nur eine halbe Stunde verloren. Bei Tileagd halten wir auf einem großen LKW-Parkplatz. Das Restaurant wird scheinbar nur von jungen Leuten betrieben. Es ist wohl gerade Schichtwechsel. Die Ablösung kommt mit einem aufgemotzten 5er BMW. Der gehört also offensichtlich auch hier zum guten Ton. Die Portion Eier mit Schinken und Kaffee ist, für unsere Verhältnisse wohl gemerkt, unglaublich günstig. Wir zahlen zusammen etwas über sechs Euro. Und dabei hatte Jörg doch die „transsilvanische Frühstückplatte“! Vor der ungarischen Grenze staut sich der Verkehr. Es geht nur langsam voran. Ich nutze die Zeit und kaufe die ungarische Vignette schon vor der Grenze. Bei der Kontrolle müssen wir nur kurz den Auflieger zur Inspektion öffnen. Jörg muss in den Alkoholtester pusten. Wir sind rasch abgefertigt und rollen Richtung Österreich. Auf der Autobahn kurz vor Budapest machen wir Mittagspause. Wenn es so gut weiterläuft, schaffen wir es eventuell noch bis Oed. Das klappt auch. Wir tanken zunächst nach. Die AdBlue Zapfpistole ist kaputt. Das Nachfüllen gerät zum Geduldspiel. Später bestätigt uns Helmut, dass das auf seinem letzten Trip auch schon so war. Das Essen ist nach wie vor gut, den Rest mit den Sanitäräumen habe ich schon beschrieben.

Samstag, 01.04.2017

Früh ankommen heißt auch früh losfahren können. So sind wir um 06.30 Uhr schon wieder auf der Bahn. Normalerweise sollten wir, staufreie Fahrt vorausgesetzt, heute noch bis nachhause kommen. In Geiselwind lassen wir unseren Zug noch waschen und genehmigen uns einen Kaffee und ein Stück Kuchen.

Jörg telefoniert mit Thomas. Es wäre ihm recht, wenn wir den Auflieger noch zu in die Werkstatt fahren. Zu Befehl, das bekommen wir auch noch hin. Gegen 18.30 Uhr sind wir dann wieder bei Helmut in Fronhausen. Mein Auto steht dort ja noch vom Abholen, Jörg bestellt seine Frau dorthin. Wir treffen fast gleichzeitig ein. Ein kurzer Bericht an Helmut und das Ausladen schließen unsere Fahrt ab. Unter dem Strich hat es wieder gut geklappt, auch wenn es zwischendrin manchmal nicht danach aussah.

Diethelm